

Pressemitteilung

Luxemburg, den 10. Januar 2019

Neue Hoffnung für Menschen mit Fischallergie

Rochen verträglich für Allergiker zeigt in Luxemburg durchgeführte Studie

Fischallergie ist eine der gefährlichsten Nahrungsmittelallergien, da sie zu potenziell lebensbedrohenden Symptomen, wie zum Beispiel einem anaphylaktischen Schock, führen kann. Jetzt gibt es aber neue Hoffnung für Betroffene: Forscher des Luxembourg Institute of Health (LIH) haben herausgefunden, dass das Protein Parvalbumin, das die Allergie üblicherweise auslöst, in Knorpelfischen viel weniger allergen wirkt als in Knochenfischen. Somit müssten Menschen mit Fischallergie nicht unbedingt auf ein überaus gesundes Nahrungsmittel verzichten.

Fisch ist ein wichtiger Lieferant leicht verdaulicher Eiweiße und Omega-3-Fettsäuren. Personen, die an Fischallergien leiden, müssen den Kontakt mit Fisch meiden. Sie sind nämlich der Gefahr einer allergischen Reaktion nicht allein nur durch den Verzehr ausgesetzt, sondern auch durch zufälliges Inhalieren von Fischdämpfen auf Märkten oder in Restaurants sowie durch Hautkontakt.

Verzehr von Rochen ungefährlich

Eine neue Studie die am LIH sowie am Centre Hospitalier de Luxembourg (CHL), in Zusammenarbeit mit Nahrungsmittelexperten der Medizinischen Universität Wien durchgeführt wurde, konnte zeigen, dass das Protein Parvalbumin im Fleisch von Knorpelfischen als Allergen viel weniger wirksam ist als jenes im Fleisch der viel öfter verzehrten Knochenfische. Der Nagelrochen (*Raja clavata*), ein Knorpelfisch, wurde als potenzielle Nahrungsalternative für Personen mit Fischallergie identifiziert. In der Studie konnten fast alle Testpersonen den Rochen - trotz nachgewiesener, teils schwerer Fischallergie - ohne jegliche allergische Reaktion verzehren. Dieses Ergebnis wurde in der anerkannten Fachzeitschrift „Journal of Allergy and Clinical Immunology: In Practice“ veröffentlicht.

Dr. Annette Kuehn vom LIH, Dr. Françoise Morel-Codreanu vom CHL und Prof. Heimo Breiteneder von der Medizinischen Universität Wien sind sich einig: „Es ergibt sich nun eine unerwartete Alternative für Allergiker, die trotzdem Fisch essen möchten. Diese sollten aber vorab einen Allergiespezialisten konsultieren und auf eine mögliche Toleranz gegenüber dem Nagelrochen getestet werden.“ Der Nagelrochen ist weit verbreitet - vom Ostatlantik über Norwegen, die Nordsee bis Namibia - und wird auch hierzulande als Speisefisch angeboten. Kulinarisch werden die flügelartigen Brustflossen als Filet verwendet.

„Diese Anfangsstudie hat weitreichendes Potenzial. Wir planen nun, die Studie, die sich vorerst auf die europäische Bevölkerung konzentriert hat, global auszudehnen, um letztendlich die Lebensqualität vieler Menschen, die an einer Fischallergie leiden, signifikant zu verbessern“, meint Tanja Kalic von der

Medizinischen Universität Wien, die Erstautorin der Veröffentlichung. „Außerdem arbeiten wir daran, die Palette der Fische, die Allergiker gefahrlos verzehren können, zu erweitern.“

Internationale Kooperation

An diesem Projekt haben Dr. Annette Kühn, Dr. Christiane Hilger und Professor Markus Ollert vom Department of Infection and Immunity am LIH, Dr. Martine Morisset und Dr. Françoise Morel-Codreanu vom CHL, Prof. Heimo Breiteneder und Tanja Kalic von der Medizinischen Universität Wien und ihre jeweiligen Teams intensiv zusammengearbeitet. Die Allergiepazienten und Kontrollpersonen wurden am CHL in die Studie eingebunden und die klinischen Proben wurden am LIH aufgearbeitet. Weitere internationale Kooperationspartner sind Dr. Karin Hoffmann-Sommergruber und Prof. Christian Radauer von der Medizinischen Universität Wien, Prof. Ines Swoboda von der FH Campus Wien, Dr. Christine Hafner des Universitätsklinikums St. Pölten sowie die Gruppe um Prof. Andreas L. Lopata von der James Cook University in Townsville, Australien. Das Projekt wurde unter anderem vom Fonds National de la Recherche in Luxemburg gefördert.

Bibliografische Daten

„Fish-allergic patients tolerate ray based on the low allergenicity of its parvalbumin.“ T. Kalic, **F. Morel-Codreanu**, C. Radauer, T. Ruethers, A. Taki, I. Swoboda, **C. Hilger**, K. Hoffmann-Sommergruber, **M. Ollert**, C. Hafner, A. Lopata, **M. Morisset**, H. Breiteneder, **A. Kuehn**. The Journal of Allergy and Clinical Immunology: In Practice, November 2018

<https://doi.org/10.1016/j.jaip.2018.11.011>

Über das Luxembourg Institute of Health

Das Luxembourg Institute of Health (LIH) ist ein öffentliches Forschungsinstitut an der Spitze der biomedizinischen Wissenschaften. Mit seinem Knowhow in den Schwerpunkten öffentliche Gesundheit, Krebserkrankungen, Infektion und Immunität sowie in der Lagerung und Bearbeitung von biologischen Proben, engagiert sich das Institut durch seine Forschungsarbeiten für die Gesundheit der Menschen. Am LIH arbeiten mehr als 300 Personen mit dem gemeinsamen Ziel das Wissen über Krankheitsmechanismen voranzutreiben und so neue Diagnoseverfahren, innovative Therapieansätze und effiziente Tools für die personalisierte Medizin zu entwickeln. Das Institut ist der erste Anbieter von Informationen zur öffentlichen Gesundheit in Luxemburg, ein verlässlicher Kooperationspartner für lokale und internationale Projekte sowie ein attraktiver Ausbildungsplatz für Nachwuchsforscher. www.lih.lu

Über das Centre Hospitalier de Luxembourg

Das Centre Hospitalier de Luxembourg (CHL) ist ein Akutkrankenhaus mit 579 Betten das nationale Missionen (es verfügt über 9 nationale Dienste und über nationale Einrichtungen wie PET-Scan, extrakorporale Lithotripsie und In-vitro-Fertilisationslabor) sowie öffentliche Gesundheits-, Forschungs- und Lehrmissionen ausführt.

Seine Aktivitäten erstrecken sich auf vier Standorte: CHL Centre, CHL KannerKlinik, CHL Maternité und CHL Eich. Jährlich führt das CHL mehr als 30.000 stationäre Krankenhauseinweisungen, 6.600 Einweisungen in Tageskliniken und rund 511.000 ambulante Behandlungen in Konsultationen und medizintechnischen Bereichen durch. Das sind über 165.000 Patienten, die im Laufe des Jahres behandelt und überwacht wurden.

Die medizinische Forschung am CHL basiert auf zwei Schwerpunkten: Laborforschung, in Zusammenarbeit mit dem LIH, und klinische Forschung, bei der es sich meist um multizentrische Studien und Projekte mit dem „Fonds National de la Recherche“ handelt. www.chl.lu

Wissenschaftlicher Ansprechpartner

Dr. Annette Kuehn

Department of Infection and Immunity

Luxembourg Institute of Health

E-mail: annette.kuehn@lih.lu

Verfügbarkeit für Interviews: auf Anfrage bei der Kommunikationsabteilung

Pressekontakt

Juliette Pertuy

Kommunikationsbeauftragte

Luxembourg Institute of Health

Tel: +352 26970-893

E-Mail: juliette.pertuy@lih.lu

Nadine Kohner

Kommunikationsbeauftragte

Centre Hospitalier de Luxembourg

Tel: +352 4411-3838

E-Mail: kohner.nadine@chl.lu